

„vom Land, wo Milch und Honig fließen“

>>> Die Gruppenstunde ist außerdem im Erntedankheft 2015 des Referats Kirche und Ländlicher Raum abgedruckt, das über die Gruppenstunde hinaus viele interessante Info zu dem Thema liefert. Erhältlich unter www.landpastoral.de.

Hierfür ist diese Gruppenstunde bereits im April/Mai diesen Jahres entstanden – seither hat gerade die Flüchtlingsthematik nochmals massiv an Bedeutung gewonnen und die Wahrnehmung innerhalb der Gesellschaft hat sich nicht nur gesteigert, sondern auch verändert. Umso passender erscheint es mir, sich diesen Monat - auch zu Erntedank - mit dieser Thematik zu beschäftigen.

Teil 1 - Einstieg: Der Traum vom Land, „wo Milch und Honig fließen“

ca. 15 min

Vermutlich ist der Ausdruck „wo Milch und Honig fließen“ zumindest manchen, gerade jüngeren, Teilnehmenden gar nicht bekannt, oder dessen Herkunft unklar. Als Einstieg in die Gruppenstunde lohnt sich daher ein genauerer Blick auf diesen Ausdruck und dessen Herkunft.

Sammelt gemeinsam in der Gruppe, welche Bilder und Assoziationen mit dem Ausdruck „wo Milch und Honig fließen“ verbunden werden, was damit gemeint sein könnte und woher die Teilnehmenden glauben, dass dieser Ausdruck kommt. Bei jüngeren Kindern können für diesen Einstieg auch die Malvorlagen auf der Rückseite des Erntedankplakates verwendet werden. Besprecht anschließend die biblische Herkunft des Ausdrucks. Bei älteren Teilnehmenden kann hierzu der Bibeltext (2. Moses, 3) vorgelesen werden. Weitere inhaltliche Hintergründe findet ihr auch im Erntedankheft.

„Wo Milch und Honig fließen“. Nein, diese Bild stammt nicht aus dem Werbeprospektes eines Lebensmittelmarktes oder der Broschüre eines Erlebnisbauernhofes oder der Beschreibung des Schlaraffenlandes in einem Kinderbuch, diese Bild stammt aus der Bibel und kommt dort mehrfach, insbesondere im 2. Buch Moses vor. Die Rede ist von Kanaan, als dem gelobten Land. Es geht dabei im Wesentlichen nicht um den Traum von einem wahren Schlaraffenland mit Milchseen und fliegenden gebratenen Hähnchen, sondern um die Verheißung von einem Land, in dem Gerechtigkeit herrscht und alle über das Lebensnotwendige – Milch und Honig als Grundnahrungsmittel – verfügen, es schlicht allen gut geht. Das Volk Israel träumt vor über 3000 Jahren diesen Traum, als sie als Sklaven der Ägypter lebten und kaum genug zu essen hatten. Auch heute ist dieser Traum von einem gerechten Land, einer freien und solidarischen Gemeinschaft, in dem die Menschen Arbeit haben und von dieser auch leben können, in der sie ihre Meinung äußern dürfen und die Qualität – nicht nur die Quantität – der Lebensmittel stimmt. Damals wie heute machen sich viele aufgrund dieses Traumes auf die Flucht, auf der Suche nach einem Land, in dem Milch und Honig fließen.

Teil 2: Auf der Flucht! Auf dem Weg in das Land wo Milch und Honig fließen?

30-45 min

Die Notwendigkeit zu einer Flucht kann unterschiedliche Ursachen haben – wirtschaftliche, ökologische, (Bürger-)Kriege, politische oder religiöse Verfolgung etc. Die Suche nach einem Land, „wo Milch und Honig fließen“, ist heute, rund 3000 Jahren nach dem Auszug aus Ägypten, angesichts der globalen und politischen Entwicklungen aktueller denn je. Das folgende Spiel soll den Teilnehmenden einen Einblick in die Situation einer Flucht ermöglichen sowie eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Verzichtes auf (alltägliche) Güter anregen.

Altersgruppe: durch (sprachliche) Anpassungen für jede Altersgruppe ab ca. 8 Jahren geeignet

Materialien/Vorbereitung:

- Geschichte mit den einzelnen Stationen

- Kärtchen mit Gegenständen (wahlweise Symbole/Bilder ausdrucken), leere Kärtchen für ergänzende Gegenstände
- alternative Erweiterung: Weltkarte und Spielfigur, um die Stationen einer Flucht beispielhaft nachzuvollziehen

Einleitung:

Wer schon einmal für längere Zeit in Urlaub gefahren ist, weiß, was alles vorbereitet werden muss und kennt die Situation, sich entscheiden zu müssen: Was brauche ich zum Anziehen, welche Spielsachen packe ich ein, was brauchen wir für die Fahrt zu Essen und zu Trinken, hält der Akku in meinem mp3-Player? Man weiß, wo es hingehet, wann man wieder zurückkommt; man reist mit der Familie oder Freunden und weiß, wie man Kontakt zu den Daheimgebliebenen halten kann. Bei Menschen auf der Flucht sieht das zumeist ganz anders aus: Oft ist nicht klar, wo die Reise enden wird, man muss Freunde und Verwandte zurücklassen, kann nur wenig mitnehmen. Von einer solchen Flucht, auf der Suche nach einem Ort, an dem „Milch und Honig fließen“, der Sicherheit und das Lebensnotwendige verspricht, handelt die folgende Geschichte.

Station 1:

Stell dir vor, du lebst in einem Dorf in Afrika. Gemeinsam mit deinen Geschwistern, deinen Eltern und Großeltern wohnst du in einer einfachen Hütte. Morgens brichst du zu Fuß zusammen mit deinen Freundinnen und Freunden in das einige Kilometer entfernte Dorf auf, um dort zur Schule zu gehen. Ihr lernt gemeinsam und spielt in den Pausen und nach der Schule mit den anderen Kindern. Nachmittags hilfst du noch deiner Mutter in der Küche oder dem kleinen Garten vor eurer Hütte. Dein Vater kommt meist erst spät abends aus der Fabrik nahe der nächsten Stadt nach Hause. Das Leben ist einfach, aber du bist glücklich und du musst abends nie hungrig ins Bett. Seit diesem Jahr aber ist das anders. Dein Vater ist jetzt den ganzen Tag zu Hause – die Arbeit in der Stadt hat er verloren. Lebensmittel kaufen, ist kaum noch möglich und der Grundwasserspiegel ist soweit gesunken, dass der Brunnen im Dorf kaum noch Wasser hergibt. Eines Morgens erfährst du, dass du heute nicht zur Schule gehen kannst, ein Freund von dir meint, fremde Männer mit Gewehren seien in das Nachbardorf eingefallen und hätten auch die Schule zerstört. Dann geht alles ganz schnell. Deine Familie macht sich auf die Flucht, zu Fuß wollt ihr in die nächste Stadt. In aller Eile musst du entscheiden, was du, außer den Kleidern die du trägst, mitnehmen möchtest. Von deinen Großeltern musst du dich verabschieden, für sie sei der Weg zu anstrengend und sie wünschen dir viel Glück, sagt dein Opa.

Die Teilnehmenden bekommen mehrere Kärtchen mit Gegenständen (wahlweise können auch Bilder oder Symbole verwendet werden. Gerade bei Älteren ist es möglich, einige Kärtchen leer zu lassen, auf die die Teilnehmenden selbst Dinge schreiben dürfen, die ihnen wichtig sind – diese Wahl kann am Ende der Übung in der Reflexion aufgegriffen werden. Aus der Liste der Gegenstände darf jede/r zehn auswählen, die er/sie mitnimmt – mehr kann auf der Flucht nicht getragen werden.

Hier eine Liste an Gegenständen, die bei Bedarf erweitert/an die Gruppe angepasst werden kann:

Armbanduhr	Buschmesser	Englisch-Wörterbuch	Regenjacke	Moskitonetz	Fotos deiner Familie	Poesiealbum deiner Freunde
Mp3-Player	Handy	Kompass	Schlafsack	Ausweis	Tagebuch	Kuscheltier
kleiner Wasserkanister	Zahnbürste	Radio	Zeugnisse der Schule	Badsachen	Campingkocher	Briefmarken
Schokolade	Sonnencreme	Taschenlampe	Handtuch	Turnschuhe	Erste-Hilfe-Set	Briefpapier
Taschentücher	Lieblingkette	zwei Äpfel	Lieblingpulli	...		

Station 2:

Nach einem langen Marsch, erreichst du mit deinen Eltern und deinen beiden Geschwistern erschöpft die dir fremde Stadt. Mit euch sind noch einige andere aus dem Dorf aufgebrochen, in der Stadt aber verliert ihr euch schnell aus den Augen. Ihr folgt den Menschen auf den Straßen und erreicht einen großen Platz mit Marktständen und kleinen Geschäften. Von dem Fußweg seid ihr hungrig und erschöpft und ihr möchtet etwas zu Essen kaufen. Von deinem Vater erfährst du nun, dass er sich von Freunden und Verwandten Geld geliehen hat, ihr dieses aber noch für die weitere Flucht braucht und daher etwas von euren persönlichen Dingen gegen Essen eintauschen müsst.

Zwei Gegenstände aus deinem Gepäck musst du gegen Essen eintauschen. Lege die entsprechenden Kärtchen ab.

Station 3:

Von anderen Menschen, die ebenfalls auf der Flucht sind, erfahrt ihr den Ort, von dem aus euch Busse bis zur Nordküste des Kontinents bringen können. Als ihr den Platz erreicht, ist es längst dunkel geworden und ihr legt euch in einer alten Bushaltestelle zum Schlafen nieder – dein Vater zieht nochmal los und organisiert den Transport für den nächsten Tag. Am frühen Morgen brecht ihr auf und erreicht einen alten Lastwagen, der bereits bis obenhin mit Menschen, Gepäck und Kisten beladen ist. Um noch mitfahren zu können muss jeder von euch einen weiteren Gegenstand zurücklassen.

Entscheide dich für einen Gegenstand, den du ablegst.

Station 4:

Nach vielen Stunden Fahrt auf dem übervollen Lastwagen und in praller Hitze seid ihr erschöpft und durstig. Der Lastwagen hält an einer kleinen Straßenkreuzung, an der einige bewaffnete Männer um einen Brunnen herumstehen. Damit euch die Männer an den Brunnen lassen, müsst ihr mit zwei weiteren Gegenständen aus eurem Gepäck bezahlen.

Entscheide dich für zwei Gegenstände, die du gegen Wasser eintauschst und ablegst.

Station 5:

Nach vielen weiteren Stunden Fahrt erreicht ihr am frühen Abend des nächsten Tages die Küste. Die Nacht ist klar und das Meer ruhig. Die Männer, die an der Küste warten, scheinen es eilig zu haben. Unsanft werdet ihr zu einem alten, verrostete Boot kommandiert. Dein Vater übergibt einem der Männer euer von Freunden geliehenes Geld. Das Boot ist überfüllt mit Menschen, es müssen mehr als 100 Männer, Frauen und Kinder sein. Für Gepäck ist wenig Platz und du musst dich von zwei weiteren Gegenständen trennen, die du am Strand liegen lässt und du siehst, wie euer ehemaliger Fahrer die zurückgelassenen Gegenstände auf den Lastwagen lädt.

Entscheide dich für zwei weitere Gegenstände, die du ablegst.

Station 6:

Für euer letztes Geld erhaltet ihr für die Überfahrt für die ganze Familie einen 5-Liter Kanister Wasser. Dein Vater schwärmt von dem Land, in das ihr kommen werdet. Er redet von Sicherheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Essen für alle. Zwei ganze Tage seid ihr auf dem Schiff. Ihr könnt euch kaum bewegen, aber wenigstens mit dem Wetter habt ihr Glück. Mit Einbruch der Nacht wird euch mitgeteilt, dass ihr nun vor der Küste Europas seid. Kleine Boote bringen euch im Schutz der Dunkelheit an den Strand. Ihr wisst nicht, was euch in dem fremden Land erwartet, kennt nicht die Sprache die dort gesprochen wird. Die Nacht verbringt ihr erschöpft am Strand. Am nächsten Tag werdet ihr nach dem Platz suchen, an dem Flüchtlinge, wie euch berichtet wird, aufgenommen werden. In der Nacht werdet ihr bestohlen – jedem fehlt ein weiterer Gegenstand. Zu Fuß macht ihr

euch früh morgens auf den Weg – in einem Land, in dem ihr hofft, dass für euch „Milch und Honig“ fließen.

Welcher Gegenstand ist dir gestohlen worden. Welche beiden Gegenstände hast du bis an das „vorläufige Ziel“ eurer Flucht mitgenommen?

Zur Reflexion können folgende Leitfragen dienen:

- Welche Dinge hast du mit auf die Flucht genommen und warum hast du dich für diese entschieden?
- Was hast du bis zum Ende mitgenommen und warum?
- Wie fühlst du dich dabei, „auf der Flucht“ zu sein und dein Heimatland verlassen zu müssen? Wie ist es, nach und nach die persönlichen Gegenstände abgeben zu müssen?
- Welche Gründe könnte es für dich geben, dein Heimatland zu verlassen? Was ist für dich dabei bedeutend, was sind für dich persönlich „Milch und Honig“? wofür lohnt sich eine Flucht?

Teil 3: „Milch und Honig“ – gerecht verteilt?

20-30 min

Materialien/Vorbereitung:

- Vorbereitung der Impulse (ggf. Beamer, Notebook, Texte)
- Material zur Gestaltung von Plakaten

Dass viele Menschen sich nach einem Land sehnen, in dem Milch und Honig fließen, steht nicht zuletzt in Zusammenhang mit der Frage der Verteilung von Gütern, dazu zählen neben Lebensmitteln, die gerade zu Erntedank besonders in den Fokus rücken, auch soziale Güter wie Bildung, Meinungsfreiheit, aber auch bspw. Freizeit. Ausgehend von den Erfahrungen aus der Fluchtgeschichte widmet sich der dritte Teil dieser Gruppenstunde den drei Fragen:

- 1) Wofür sind wir dankbar? Was ist uns besonders wichtig?
- 2) Was haben wir im Überfluss? Wovon haben wir eventuell mehr als uns gut tut?
- 3) Wo können wir konkret bei uns im Alltag dafür sorgen, zu einer gerechten Verteilung beizutragen und Verschwendung und Überfluss abzubauen? Wo können wir genau diesen Überfluss dazu nutzen, anderen zu helfen(als Einzelpersonen/als Gruppe)?

Die konkreten Ideen werden (in Kleingruppen) auf Plakaten gesammelt und vorgestellt.

Wenn möglich, sollten die Ideen in folgenden Gruppenstunden im Sinne der Nachhaltigkeit der Ergebnisse wieder aufgegriffen werden.

Zwei Impulsvorschläge, die vor die Bearbeitung dieser Fragen gestellt werden können:

> Die Welt als Dorf:

Es ist oft schwer, sich vorzustellen, wie Menschen anderswo leben – bei über sieben Milliarden Menschen auf der Erde ist das auch nicht gerade einfach. In einem Dorf mit 100 Einwohnern allerdings ist das anders. Man kennt sich, weiß übereinander Bescheid und dadurch ist es oft auch einfacher einander zu helfen, dem Nachbarn etwas zu „borgen“ o.ä. Stellen wir uns einmal vor die Welt wäre ein Dorf mit 100 Einwohnern, dann ...

... wären 60 AsiatInnen, 15 AfrikanerInnen, 10 EuropäerInnen, 8 SüdamerikanerInnen; 6 NordamerikanerInnen, 1 AustralierIn (inkl. Ozeanien).

... hätten 30 eine weiße Hautfarbe.

... würden 17 Chinesisch, 9 Englisch, 8 Hindi, 6 Russisch, 6 Spanisch sprechen.

... wären 52 Frauen, 48 Männer.

... wären davon 70 Erwachsene und 30 Kinder.

... wären 33 Christen, 22 Muslime, 13 Hindus, 11 Religionslose/Atheisten, 6 Buddhisten, 6 der chinesischen Volksreligion, 5 aus ethnischen Religionen und 4 aus anderen Religionen.

... wären 90 hetero-, 10 homosexuell.

... hätten 83 sauberes Wasser, 17 nicht.

... hätten 68 einigermaßen saubere Luft, 32 allerdings müssten verschmutzte Luft atmen.

... gäbe es in eurem Dorf 16 Autos.

... würde jedes Jahr ein Mensch sterben und zwei würden geboren.

... hätten 37 einen Internetzugang im eigenen Haushalt, rund 25 würden soziale Netzwerke nutzen.

... hätte eine Person einen Hochschulabschluss.

... hätten 18 keinen Stromanschluss.

... würden 20 Personen 80% der Energie verbrauchen und die restlichen 80 Personen nur 20%.

... hätten 20 Personen Angst vor Tod durch Bomben, Landminen oder bewaffnetem Überfall.

... hätten 52 das Recht auf Meinungsfreiheit, 48 nicht.

... wäre eine Person an HIV erkrankt.

... könnten 86 lesen, 14 nicht.

... hätten 30 Personen dauerhaft genug zu essen, davon wären 15 übergewichtig; 50 hätten keine zuverlässige Nahrungsquelle und leiden zumindest zeitweise Hunger; 20 sind unterernährt, wovon einer an Unterernährung stirbt.

... würden die 10 Europäer und 6 Nordamerikaner zusammen über 66% des Privatvermögens besitzen, die 15 Afrikaner nur gut 1%. Oder auch: Die reichsten 8 Erwachsenen würden gut 85% des Privatvermögens besitzen, die ärmsten 70% nur knapp 3%.

(Anmerk.: Eine Schwankung der Zahlen, u.a. aufgrund des unterschiedlichen Alters der jeweiligen Erhebungen ist nicht vollständig auszuschließen. An dieser Stelle geht es ausdrücklich um eine Sensibilisierung für die Verhältnisse, nicht um die statistische Exaktheit. Quellen: insbesondere www.statista.com, ergänzt durch handelsblatt.com, detailverliebt.de, welt.de u.a.)

> Kurzfilm „FLOW – Beyond Climate Change“

Der im Auftrag des Umweltbundesamtes entstandene Film behandelt in zehn Minuten den Themenkomplex der nachhaltigen Ressourcennutzung. Dabei kommen – wenn auch mit dem Fokus auf Umweltbedingungen – der Überfluss, die Verteilungsgerechtigkeit, der Umgang mit Ressourcen und dessen Bedeutung für die Gesamtbevölkerung zum Ausdruck. (Verfügbar im Internet, produziert durch sustainable design center.)

Raphael Würth, Oktober 2015



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Diözesanverband Freiburg

Katholische Landjugendbewegung
Diözesanverband Freiburg
Okenstraße 15 | 79108 Freiburg
Telefon 0761/5144-238 | Fax 0761/5144-76238
E-Mail info@kljb-freiburg.de | Internet www.kljb-freiburg.de